

Ausnahmezustand bis Dienstag

Oberhausen, 28.04.2010, Martina Nattermann



Oberhausen. Als Dolmetscherin kommt Nadine Dönike viel rum. Ab Donnerstag ist die zierliche Essenerin sechs Tage in Oberhausen anzutreffen. Sie gehört zum Übersetzerteam der Kurzfilmtage. Die Arbeit beginnt jedoch schon Wochen vor der Eröffnung: mit der Übersetzung der Film-Texte.

Spannend ist ihr Job eigentlich immer. Mal eine internationale Friseurmesse, mal ein Kongress zur Photovoltaik, mal eine Touristikmesse. Als freiberufliche Diplom-Dolmetscherin kommt Nadine Dönike viel rum. Ab Donnerstag ist die zierliche Essenerin sechs Tage beinahe rund um die Uhr in Oberhausen anzutreffen. Sie gehört zum fünfköpfigen Übersetzerteam der Kurzfilmtage: „Und so ein Festival ist beim Gespräch unter Kollegen schon ein echter Hingucker“, freut sie sich, dabei zu sein. Zum mittlerweile achten Mal – und immer wieder mit Begeisterung: „Wenn Kurzfilmtage sind, ist hier insgesamt ein wunderschönes Flair.“

„Wie ein Klassentreffen“

Für die 31-Jährige ist schon früh Tag. Auch wenn die offizielle Eröffnung erst am Donnerstagabend ist: Bevor sich die Vorhänge im Vorführraum öffnen, die Redner ans Mikro treten, gibt's auf den letzten Drücker immer noch allerhand zu tun für alle, die „hinter der Leinwand“ dafür sorgen, dass alles klappt. Für Nadine Dönike und ihre Kollegen, die im Kern schon Jahre das Festival-Übersetzerteam bilden („Das ist jedes Jahr wie ein Klassentreffen“) beginnt die Arbeit schon Wochen vor der Eröffnung: „Dann bekommen wir die Textlisten der Filme, die's in die Wettbewerbe geschafft haben“, erzählt sie. „Oder wir gucken die Filme in Originalsprache, transkribieren und übersetzen dann in die jeweils andere Sprache.“

Die Sprachen des Festivals, das sind Deutsch und Englisch. Eine von beiden ist für Besucher immer als Untertitel oder Übersetzung per Kopfhörer zu haben. Dafür sorgt das Übersetzer-Team: „Wir sind für alles mit Sprachen zuständig“, fasst Dönike zusammen.

Schriftliche Übersetzungen sind der erste Teil. Ab Donnerstag geht's ans Dolmetschen, ans gesprochene Wort: „Ich bin für die Eröffnung eingeteilt.“ Das ist noch der leichtere Teil des Dolmetschens. Mitunter gibt's Redemanuskripte vorab.

„Richtig knackig“

„Richtig knackig“ seien dagegen die morgendlichen Podiumsdiskussionen mit unvorhersehbaren freien Redebeiträgen, Fragen oder Ausführungen, die ad hoc übersetzt werden müssen. Da wundert's nicht, dass sich die Dolmetscher jede halbe Stunde abwechseln: „Damit jeder immer ganz frisch im Kopf ist.“

Während die Wettbewerbsfilme laufen, sitzen immer zwei aus dem Team in einer abgedunkelten Kabine und lesen abwechselnd live den Text des Filmes vor, der dann per Kopfhörer eingespielt wird: „Im Idealfall sind's die Filme, die man selbst vorher übersetzt hat, dann kennt man die Filme und kann sich schnell reinfinden.“

Noch nie den falschen Text mit in der Kabine gehabt? „Gottseidank nicht“, sagt sie lachend. „Das ist alles wunderbar organisiert, im Festivalbüro gibt's Sammelordner mit allen Texten. Ein wahnsinniger Aufwand. Aber bisher hat alles immer geklappt.“

Auch wenn ihre Arbeitszeiten in dieser knappen Woche alles andere als verlockend klingen – die Podiumsdiskussionen beginnen um zehn, die Programme gehen teils bis Mitternacht – Nadine Dönike freut sich auf die 56. Internationalen Kurzfilmtage: „Das macht riesig Spaß und es ist einfach toll, die Menschen zu treffen, die hinter den Filmen stecken.“ Bis nach der Preisverleihung am Dienstagabend sei für die Freiberuflerin „absolut Ausnahmezustand“. Und dann? „Dann gönne ich mir zwei freie Tage.“